

Prognose der Nettozuwanderung nach Deutschland im Kontext der Flüchtlingsmigration*

Dominik Groll

Deutschland erlebt derzeit die höchste Zuwanderung seit Anfang der 1990er Jahre. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass der Anteil von Flüchtlingen und Asylsuchenden drastisch gestiegen ist. Wurden im Jahr 2010 noch rund 48 000 Asylanträge in Deutschland gestellt, so waren es im Jahr 2014 schon über 200 000. In diesem Jahr waren es allein zwischen Januar und Juli 220 000 Anträge. Laut dem Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung befinden sich 77 Prozent der Migranten im erwerbstätigen Alter zwischen 15–64 Jahren (IAB 2015).

Bereits Ende des vergangenen Jahres wurden Neuregelungen für einen erleichterten Zugang zum Arbeitsmarkt für diese Personen beschlossen. Die Wartefrist für eine Erwerbstätigkeit von Menschen mit einer Aufenthaltsgenehmigung wurde von neun auf drei Monate und von geduldeten Personen von zwölf auf ebenfalls drei Monate verringert. Nach dieser Frist kann zukünftig die Genehmigung zur Ausübung einer Beschäftigung erhalten werden. Jedoch gilt weiterhin ein nachrangiger Arbeitsmarktzugang, der einer Zustimmung der Bundesagentur für Arbeit bedarf. Die Zustimmung basiert auf einer Arbeitsmarktprüfung, die gleichwertige Arbeitsbedingungen vorschreibt, und auf einer Vorrangprüfung, die prüfen soll, ob nicht ein deutscher, ein EU-Staatsbürger oder ein anderer ausländischer Staatsbürger mit Aufenthaltsstatus für eine Stellenausschreibung präferiert werden kann. Die Vorrangprüfung entfällt jetzt bereits nach 15 Monaten, zuvor waren es 48 Monate.

Der gestiegenen Bedeutung der Flüchtlingsmigration soll im Folgenden in einem Prognosemodell für die Nettozuwanderung nach Deutschland Rechnung getragen werden. Dieses Modell basiert auf dem Modell von Meier (2013), das im Rahmen eines dynamischen ökonomischen Ansatzes den Wanderungssaldo der vergangenen 50 Jahre auf die Differenz zwischen Arbeitslosenquoten in Deutschland und im relevanten Ausland regressiert. Es handelt sich dabei um ein Fehlerkorrekturmodell, das die Nettozuwanderung in eine langfristige Beziehung mit der Differenz der Arbeitslosenquoten zwischen Deutschland und den EU-15 Ländern und der Kurzarbeiterquote setzt, und zudem die kurzfristige Dynamik derselben Variablen berücksichtigt.

Das beschriebene Modell wird zunächst mit aktuellen Daten repliziert. Mit einer erweiterten Zeitspanne von 1975–2014 wird das Fehlerkorrekturmodell neu geschätzt und die Nettozuwanderung bis 2017 prognostiziert. Das Modell zeichnet die stark gestiegene Zuwanderung bis ins Jahr 2014 gut nach, und prognostiziert mit 380 000 (2015), 346 000 (2016) und 368 000 Personen (2017) einen tendenziell rückläufigen Wanderungssaldo.

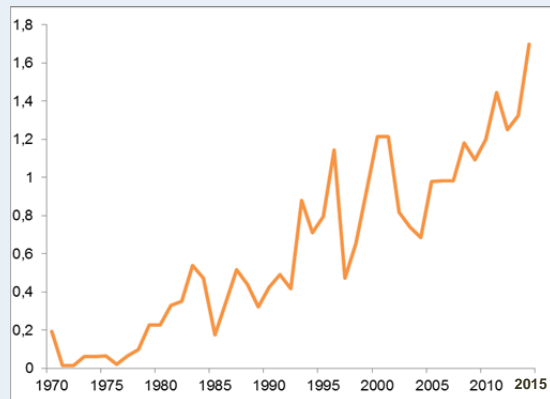
Der prognostizierte Rückgang der Nettozuwanderung in der Modellreplikation rührt daher, dass in Zeiten schlechter Konjunktur mit hoher Arbeitslosigkeit außerhalb Deutschlands verstärkt Migration ins wirtschaftlich prosperierende Deutschland stattfindet. Mit der allmählichen Arbeitsmarkterholung insbesondere der südeuropäischen Krisenländer relativ zu Deutschland lässt dieser Faktor jedoch peu à peu nach, was zu einer Verringerung der Nettozuwanderung im Modell führt. In der Tat war der Wanderungssaldo gegenüber Griechenland, Italien, Irland, Portugal und Spanien im vergangenen Jahr bereits rückläufig.

Die stark gestiegene Zuwanderung von Asylsuchenden, ausgelöst durch eine zunehmende Zahl an schweren und andauernden Konflikten in der Welt, wird im ursprünglichen Modell allerdings nicht berücksichtigt. Um diese Entwicklung zu berücksichtigen, wird dem bestehenden Prognosemodell ein sogenannter Konfliktindikator hinzugefügt. Auf Basis der ausführlichen Dokumentierung und Datensammlung aller weltweiten Konflikte seit 1946 des „Uppsala Conflict Data Program“ und des „Peace Research Institute Oslo“ (Pettersson und Wallensteen 2015) haben wir einen Konfliktindikator konstruiert. Hierbei berechnet sich der Indikator aus der Zahl der Konflikte im Jahr t gewichtet mit dem Anteil der betroffenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung aller betrachteten Länder. Die Zahl der Konflikte leitet sich zum einen aus der Zahl an schweren Konflikten mit mehr als 1 000 Todesopfern ab und zum anderen aus einer geografischen Eingrenzung auf Konflikte in Osteuropa, dem Balkan, im Nahen und Mittleren Osten sowie in Afrika nördlich des Äquators, welche für die Zuwanderung nach Deutschland von besonderer Bedeutung sind. Der so berechnete Indikator zeigt eine deutliche Aufwärtstendenz in den vergangenen Jahren (siehe Abbildung 1).

Nach Hinzufügen dieses neuen Konfliktindikators (als Veränderungsrate) als erklärende Variable wird das resultierende Modell neu geschätzt. Hierbei bleiben Arbeitslosenquotendifferenz und Kurzarbeiter-

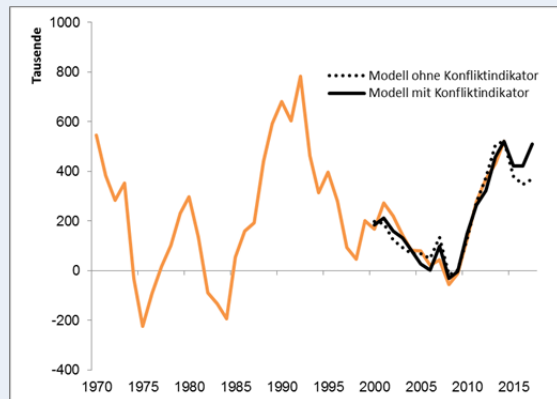
quote weiterhin in der Langfristbeziehung des Fehlerkorrekturmodells bestehen, und zu den Veränderungen der Arbeitslosenquotendifferenz und der Kurzarbeiterquote fügt sich die Veränderung des Konfliktindicators verzögert hinzu. Auf Basis dieser modifizierten Schätzgleichung entsteht ein tendenziell anderes Prognosebild: Demnach beläuft sich die Nettozuwanderung auf 422 000 (2015), 420 000 (2016) und auf 510 000 Personen (2017). Diese Prognose sieht somit ein weiterhin hohes Niveau der Migration für die kommenden drei Jahre voraus, was einen Unterschied zu der Vorhersage des Modells ohne Konfliktindikator darstellt (Abbildung 2).

Abbildung 1:
Konfliktindikator 1970–2015



Quelle: Uppsala Conflict Data Program und Peace Research Institute Oslo; eigene Berechnungen.

Abbildung 2:
Nettozuwanderung nach Deutschland 1970–2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 1, Reihe 1.2*; eigene Berechnungen.

Die Aufnahme des Konfliktindicators in das Prognosemodell ist nur als erster Schritt zu verstehen, um der verstärkten Flüchtlingsmigration Rechnung zu tragen. Die Nettozuwanderung in diesem Jahr wird vermutlich merklich über der Modellprognose liegen. Gleichwohl kann das Modell für die Verschiebung in der Struktur der Zuwanderung sensibilisieren. Während die fortschreitende Erholung auf den Arbeitsmärkten innerhalb der EU relativ zum Arbeitsmarkt in Deutschland für eine rückläufige Zuwanderung nach Deutschland spricht, ist durch den Anstieg von bewaffneten Konflikten in vielen Regionen der Welt eine Zunahme der Zuwanderung angelegt. Dies sollte bei einer Prognose der Zuwanderung nach Deutschland berücksichtigt werden.

*Die Analyse in diesem Kasten basiert maßgeblich auf Arbeiten von Philipp Paetzold, die im Rahmen seines Forschungspraktikums im Prognosezentrum des IfW entstanden sind.

Literatur

- IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung) (2015). Asyl- und Flüchtlingsmigration in die EU und nach Deutschland. Aktuelle Berichte 8/2015. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Nürnberg.
- Meier, C.-P. (2013). Deutlicher Anstieg der Nettozuwanderung nach Deutschland. *Wirtschaftsdienst* 93 (7): 466–470.
- Pettersson, T., und P. Wallensteen (2015). Armed Conflicts, 1946–2014. *Journal of Peace Research* 52 (4): 536–550.